

## Die bulgarische Sobranjedeputation in Budapest.

Besichtigungen. — Dejeuner im Abgeordnetenhaus.  
— Besuch der Oper.

Die bulgarischen Sobranjemitglieder setzten heute die Besichtigungen fort. Um ein Uhr sand ihnen zu Ehren im Kuppelsaal des Parlamentsgebäudes ein festlicher Empfang statt, dem um zwei Uhr das von den ungarischen Abgeordneten ihren bulgarischen Kollegen gegebene Dejeuner folgte. Abends wohnten die bulgarischen Gäste der „Bánk bán“-Vorstellung in der kön. ung. Oper bei.

### Besichtigungen.

Heute Morgens begaben sich die in Budapest weilenden Sobranjemitglieder auf die Insel Csepel, wo sie die Munitions-, Stahl- und Metallwertfabrik Manfred v. Weiß besichtigten. Die Gäste wurden vom Magnatenhausmitglied Manfred v. Weiß, von den technischen Direktoren kön. Rath Ritter Richard Stern und v. Kodár und von den Direktoren Oskar v. Wahl, Alfred Mauthner, Eugen Weiß und Alfred Weiß empfangen. Manfred v. Weiß begrüßte die Gäste und führte aus, daß die Fabrik an der Donau errichtet sei, die sozusagen das Symbol der Freundschaft der bulgarischen und der ungarischen Nation bilde; er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß nach dem blutigen Kriege das Verhältnis zwischen Bulgarien und der Monarchie noch enger geknüpft und den Völkern der verbündeten Staaten zum Heile gereichen werde. Er schilderte sodann die Thätigkeit und Leistungsfähigkeit der Fabrik. Die Gäste besichtigten die Fabrikanlagen eingehend, dann setzten sie sich zu einem Lunch, das ihnen zu Ehren Herr Manfred v. Weiß gab. Im Namen der Gäste dankte der Vizepräsident der Sobranje Dr. M o m t s c h i l o w Herrn v. Weiß dafür, daß er ihnen Gelegenheit geboten hatte, das Etablissement kennen zu lernen, wo die Mittel zum glorreichen Sieg hergestellt werden, und wünschte, daß die ungarisch-bulgarische Waffenbrüderschaft einst auch im Frieden ihre Früchte trage. Herr v. Weiß dankte für den Toast und brachte das Wohl der verbündeten Armeen aus.

Von Csepel begaben sich die bulgarischen Gäste in die Ungarische Waffen- und Maschinenfabrik, wo sie an der Spitze des Verwaltungsrathes durch Generaldirektor Rudolf Frommer empfangen und im Namen der Direktion von Manfred v. Weiß willkommen geheißten wurden. Auch diese Fabrik wurde eingehend besichtigt.

### Der Empfang im Abgeordnetenhaus.

Im Kuppelsaal des Parlamentsgebäudes fand um 1 Uhr der Empfang der Sobranjedeputation durch die ungarischen Reichstagsabgeordneten statt. Neben Vertretern sämtlicher parlamentarischer Parteien hatten sich auch die Minister Johann v. Sándor und Eugen v. Balogh eingefunden. Die unter Führung Dr. Zwan M o m t s c h i l o w's erschienenen bulgarischen Abgeordneten wurden vom Präsidenten Paul v. Beöthy begrüßt.

Beöthy betonte in seiner Ansprache die Aufrichtigkeit der zwischen den beiden Nationen bestehenden Waffenbrüderschaft, die Treue zu unserem Bündniß und das in die Zukunft gesetzte Vertrauen. Bei den letzten Umwandlungen auf dem Balkan bewunderten wir — so führte Redner aus — die machtvolle Kraft der Bulgaren, ihre erste Intelligenz und die Tapferkeit und Zähigkeit, die die Umwandlung der alten Ordnung auf dem Balkan zur Folge hatte. Und wir waren von Theilnahme und warmem Mitgefühl für sie erfüllt, als sie, nachdem sie den Löwenantheil der erzielten Erfolge erkämpft und in dieser titanischen Kraftanstrengung die größten Opfer gebracht hatten, von den eigenen Waffengenossen meuchlings angegriffen und der Früchte ihrer Tapferkeit beraubt wurden. Die bulgarische Nation gab ein Zeugniß ihrer politischen Scharfsicht, ihres rechten Gefühls für die eigenen Interessen und die Interessen des europäischen Gleichgewichts, als sie in dem größten Kriege aller Zeiten als aktiver Theilnehmer auf jene Seite trat, auf der die Kämpfenden einen Kampf um Leben und Tod führen, um ihre territoriale Integrität und um ihre Existenzinteressen gegen jene, die auch die Feinde der Bulgaren sind. Und wir bewunderten schließlich die Organisation, die beispiellose Tapferkeit, mit der unsere treuen Waffenbrüder mit uns und mit unseren deutschen Verbündeten Schulter an Schulter über unsere perfiden Nachbarn hinwegschritten. Daraus, daß Sie, sehr geehrte Kollegen, die Initiative ergriffen haben und uns mit Ihrem freundlichen Besuche beehrten, erkenne ich, daß unsere Gefühle und unsere Interessen und die richtige Erkenntniß der Ziele identisch sind. Diese Thatsache erweckt in mir und in allen Ungarn

die Wärme, das Vertrauen, die Liebe, mit der wir Sie, geehrte Herren, willkommen heißen. (Stürmischer Beifall.)

Namens der Bulgaren ergriff hierauf Dr. Zwan M o m t s c h i l o w das Wort. Er führte aus:

Ich bin der glücklichste der Menschen, weil mir die Ehre zutheil wurde, im Namen des bulgarischen Parlaments, und ich kann wohl sagen, des ganzen Landes und der bulgarischen Nation, Ihnen brüderliche Grüße zu bringen, stehend zu Gott, daß er über dieses Land wache und diese brave Nation bewahre, sie schütze. Wir sind stolz darauf, daß unsere Brüder und Söhne ihr Blut vereint vergießen konnten mit Ihren Söhnen und Brüdern für die gemeinsame Sache der ungarischen und der bulgarischen Nation. (Beifall.) Seien Sie überzeugt, daß aus dem Blute, das die Unserigen mit so patriotischer Opferwilligkeit auf den Schlachtfeldern vergossen haben, das majestätische Gefühl emporkeimen wird, das Gefühl der ungarisch-bulgarischen Freundschaft. (Stürmischer Beifall.)

Noch sprach Abgeordneter Nikola K a l i t s c h o w, um in ungarischer Sprache den Abgeordneten für die Freundlichkeit und Wärme des Empfanges zu danken. Es folgte die Besichtigung des Hauses.

### Das Banket der Abgeordneten.

Um zwei Uhr Nachmittag veranstalteten die Mitglieder des ungarischen Abgeordnetenhauses zu Ehren ihrer bulgarischen Kollegen im „Donau-Palast-Hotel“ ein Banket.

Den ersten Trinkspruch hielt Präsident Paul v. Beöthy in französischer Sprache. Seine Rede klang in ein Hoch auf Kaiser-König Franz Joseph und König Ferdinand von Bulgarien aus. Der Trinkspruch wurde von der Gesellschaft stehend angehört.

### Rede des Grafen Albert Apponyi.

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit erhob sich hierauf Graf Albert Apponyi. Er begann seine Rede damit, daß er sich jener Sprache bedienen wolle, die auch unsere Feinde sprechen, dies sei aber nicht die Sprache des Herrn Poincaré, sondern jene Mollière's, Bossuet's und Victor Hugo's. Die Vertreter der bulgarischen Nation haben auf ihrer Rundreise nach dem Westen zuerst die Hauptstadt Ungarns besucht. Wir haben diese Priorität wohl unserer geographischen Lage zu verdanken, aber die geographische Lage schreibt eine solche Bestimmung fest, die von der Politik verstanden werden muß. In diesem Falle hat uns die Politik jene Mission bestimmt, die innigen Bande zu schaffen, welche die beiden benachbarten Nationen, die bulgarische und die ungarische, mit einander vereinigen. In der Geschichte der beiden Nationen finden wir viele analoge Bestrebungen, in erster Reihe das Bestreben, die ewig gefährdete Unabhängigkeit zu wahren. (Stürmischer Beifall und Applaus.) Ihre großartige nationale Auferstehung ist die Auferstehung einer Nation, die ihrem Grabe entstiegen ist. Rußland hat Ihre Nation zweifellos in der Erringung der Unabhängigkeit unterstützt. Wäre Rußland aufrichtig gewesen in der Rolle des Befreiers, dann wäre ihm der Dank und die Anerkennung Bulgariens gewiß gewesen. Sie hätten sich in diesem Falle an die Seite Rußlands gestellt. Aber Rußland, oder wenigstens jene, die die Geschichte Rußlands lenken, besaßen nicht genug Scharfsinn, um diesen großen Gedanken zu erfassen. Seither hat sich die Lage wesentlich verändert, und bei Ihnen ist man zur Einsicht gekommen, daß, wenn Bulgarien unter Rußlands Macht geräth, ein Wunder geschehen müßte, wenn es seine Unabhängigkeit bewahrt haben würde. Angesichts einer derartigen Möglichkeit empörte sich die bulgarische Volkseele. Sie wollten dankbar sein, aber nicht zu Sklaven werden. Sie wollten treue Freunde sein, aber keine blinden Werkzeuge. (Stürmischer Beifall.)

O, wie verstehen wir Sie! Und mit welcher Sympathie begrüßen wir die Anstrengungen, die Sie in diesem großen Konflikt machen mußten! Hat man doch auch uns vor zwei Jahrhunderten von demselben Joch befreit und der Befreier wollte unser Herr werden. Eine Nation darf nicht entzagen! Jede Nation hat ihre eigene Mission. Auf diese Mission verzichten hieße mit den Gesetzen der Weltordnung in Widerspruch gerathen. Bei uns hat es das Gleichgewicht der Kräfte gestattet, in einen innigen Bund zu treten mit der Dynastie und mit dem österreichischen Volke, das in alter Zeit unsere nationale Unabhängigkeit gefährdet hat, jene Unabhängigkeit, die heute bereits gesichert ist. Und gesichert ist auch der Einfluß der ungarischen Nation auf die auswärtigen Angelegenheiten, auf welchem Gebiete wir mit Oesterreich solidarisch sind. Bei Ihnen war die Situation eine andere und so weicht auch die Form der Lösung von jener der unserigen ab, aber im Grunde genommen wird unser Schicksal durch dasselbe Gesetz aneinander geknüpft.

Auf Ihrer Reise werden Sie in der stolzen Stadt Wien treffen, wo von tiefer Ehrfurcht umgeben unser König als Kaiser herrscht. Dort werden Sie zweifelsohne von der Aufmerksamkeit eines liebenswürdigen Volkes im Kreise einer reichen und alten Kultur umgeben sein. In Berlin werden Sie den Eindruck einer centralisirten riesigen Kraft gewinnen, einer Kraft, die unbesiegbar und unüberwindlich ist. Nie habe ich in Deutschland geweilt, ohne die Empfindung gehabt zu haben, wie gut es ist, der Verbündete einer so großen Nation zu sein. Nur der Neid sagt Deutschland nach, daß es gewaltthätig ist, denn in Wirklichkeit will